

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße 3, „Bergfried“.
Post Langgass.
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. November.

Gebicht: Nicht dahin.

Echte und unechte Gastfreundschaft.
Das Frauenstimmrecht in der Schweiz.
Ueber das Recht der Lehrerin, zu heiraten.
Wann soll ein Kind seine Schularbeiten machen.
Die Hotels und die Hygiene.

Inhalt:

Wie man einen Koffer packt.
Was ein Amerikaner von seinen jungen Lands-
männinnen sagt.
Zuwachs an weiblichen Ärzten.

Ein Gegenstoß.

Sprechsaal.

Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:

Gebicht: Die Mütter.

Neues vom Büchermarkt.

Nicht dahin.

Gestern noch sah ich in farbiger Pracht
Dahlien, Asters und Rosen;
Heute, ach, hängen, geknickt über Nacht,
Sie an den Stengeln, den Iosen.

Gestern noch alle im saftigen Grün,
Noch von den Blüten umworben,
Heute verwelkt und alle dahin,
Alle gestorben, verdorben.

Gestern noch wehten die Lüfte so lau,
Sollte so kläglich es enden?
Sollte jäh gefrorener Tau
All die Zerstörung vollenden?

Trübte dich! Blumen zur Ruhe gelegt,
Sind nicht geschieden auf immer:
Wieder erkeht, wenn der Frühling sich regt,
Leben und farbiger Schimmer.

Jugend und Fülle, Gesundheit und Kraft
Kommen als Ziel ihrer Jahre;
Heute ein Baum noch im schwellenden Saft,
Morgen schon tot auf der Bahre.

Trübte dich wieder, nicht alles vorbei!
Regungslos liegen die Hüllen;
Aber der Geist schwingt, lebendig und frei,
Auf sich nach göttlichem Willen. — J. G. Bel.

Echte und unechte Gastfreundschaft.

„Mische dich nicht in fremde Gängel,
So erparst du dir tausend eigene.“

Ein altbekanntes, gutes Wort! Aber in einem
Krieg im Frieden, in ein interessantes Wortgefecht
läßt man sich leicht verwickeln! Und sonderbar,
wie der ungeduldige, hastige Mensch von heute
nach steter Abwechslung verlangt, wie bemüht er
ist, sich über die Alltäglichkeit zu erheben. Nichts
interessiert ihn mehr, als ein Thema, das so recht
aus unserem Leben gegriffen ist. So verrät hier
ein Lauscher den Text, der einer Gesellschaft von
Herren und Damen Kampfsujet geworden war.

Echte und unechte Gastfreundschaft.

Wer sollte sie nicht kennen, die Freuden und
Leiden der beiden Antipoden, die so verschieden
sind in ihrer Art, wie Tag und Nacht, und auch
seit Gedanken so unzertrennlich einander folgen
müssen, wie Sonne und Mond.

Ein kühner Streiter will den Lauf dieser Dinge
stürzen. Daß der Mond sein bescheidenes Licht

der Sonnenglut entlehnt, läßt ihn sanft ruhn.
Daß aber die unechte Gastfreundschaft als Schma-
roger von der echten zehrt, ist nicht nach seinem
Sinn und er verfißt seine Ansicht laut und
deutlich: Wer hat nicht schon an sich selbst die
Wohltat einer aufrichtigen Freundschaft empfunden
und wer kennt nicht das Mißliche der Schein-
freundschaft, die uns, durchwirkt von Gesellschafts-
und Geschäftsinteressen, gegen unser besseres Sein
umspinnen hält? Wer kennt nicht den Wert oder
wenigstens das Verlangen nach dem wirklichen
Kameraden, der uns auch in der Not wieder er-
kennt? Und wer seufzte noch nie unter seinen
unvermeidlichen Freunden?

Der Lauscher hört nichts — kein Wort der
Erwiderung. Aber er sieht! — Auf langen und
breiten Gesichtern kommen sie aufmarschiert, die
unumgänglichen Freundschaftsträger, in Gestalt
von erfahrenen und unerfahrenen Basen, beliebten
Tanten und Schwiegereltern, Nachbarn und ganz
gut Bekannten, die umgeben immer wiederkehren,
ohne Augen und Ohren für Hindernisse zu haben.
Ohne Rücksicht auf Mehrarbeit der Gastgeber,
in blindem Egoismus, nur das eigene Vergnügen
als Hauptzweck betrachtend.

Dazwischen huschen in fröhlicher Eile wie
Sonnensichter liebe Gestalten, langersehnte Ge-
sichter, voran ein weiser Alter, der den kürzesten
Besuch zum Schönsten stempelt, opferbereite, liebe
Mütter, Schwestern und Freundinnen und treue
Freunde, für die das traurige Wort „Auf Wieder-
sehn“ uns wirklicher Herzenswunsch ist.

Und weiter kämpft der Streiter: Wer wagt
es, diesen entgegengesetzten Empfindungen vereint
am heimischen Herde Raum zu geben? Alles still.

Das Herz verwehrt, die Gesellschaft begehrt!

„Ja, soweit haben wir es gebracht mit unserer
Kultur, die alles mehr kultiviert, als die Wahr-
heit der Gefinnung.“

Je weiter der Gesellschaftskreis, desto enger
der Raum für aufrichtige Gefinnung. Je früher,
desto besser lernt schon die Jugend an dem
schwindelhaften Gewebe falscher Freundschaft flech-
ten, damit sie gesellschaftsgewandt, die Vorteile
vieler Verbindungen rechtzeitig erkenne und aus-
nütze! Geduldig erträgt sie schon früh die Last
ungewählter Beziehungen, um bei Gelegenheit
selbst lästig fallend, sich dort zu entschädigen.

Will man sich da noch wundern, wenn eine
andere Betrachtung der Dinge als schwarzes Schaf
die Reihen der Masse passiert, wenn man diesen
oder jenen Beamten nach seiner moralischen
Qualität, nicht nach dem Titel einschätzt? Das
Gros ehrt den Amisrock, während es dem Träger
die Türe weisen möchte oder sollte. Wie soll da
ein Unterschied von echter und unechter Sym-
pathie zur Geltung kommen? Können wir ge-
schäftlich diesen breitgetretenen Weg der Unwahrheit
nicht mehr umgehen, so retten wir uns doch vor
dieser Verflachung nach Kräften unsern heimischen
Herd. Wie viel Trauliches, Schönes wahren,
und wie viel Unangenehmes ersparen wir uns,
wenn wir unsere Sympathien und Antipathien
offener bekennen, sie nicht schamhaft zu Mitteln
zum Zweck gestalten! Folge man in diesem
schönen Opfersinn der Gastfreundschaft, dem Zug
des Herzens. Wie freut man sich über einen
wirklich willkommenen Gast, und erschiene er
noch so unerwartet für des Hauses Leiterin! Die
Mühen, ihn zu beherbergen, sind uns Freude,
und diese würzt das einfachste Mal und ziert den
unscheinbarsten Raum.

Wie störend dagegen die Arbeit, einen an-
spruchsvollen Egoisten zur Zufriedenheit unter-
zubringen und zu bewirten. Seine nie aus-
bleibende Kritik bringt unerwünschte Kosten und
ein unbehagliches Empfinden. Wie atmet ihr auf,
wenn euch die Räume, die der Aufdringliche be-
lagerte, wieder in Ruhe selbst angehören und ihr
die Selbstfüchtigen wieder für einmal verabschiedet
habt!

Wie ist man im Gegenteil selbst erfreut und
angeregt durch Gäste, die mit ansprechendem
Wesen uns Erholung und Unerwartung geben,
während die Aufdringlichen ermüden und ver-
säumen.

Ein rücksichtsloser Besucher kann dem Ein-
sichtigen, Bescheidenen, ordentlich den Mut nehmen,
sich da oder dort als Gast zu zeigen.

Aber die Kunst, angenehm zu sein, will ge-
lernt, noch lieber will sie angeboren sein. Doch
so viel auf unserer Erde auch geboren wird, die
edeln Künste vermehren sich in nur geringem
Maße. Es lebt vielmehr der Mensch in eine
Zeit von charakterloser Halbheit hinein, vor der
man ihn retten möchte.

Wenn der Mut fehlt, sich von diesem falschen gesellschaftlichen Zwange zu emanzipieren, der denke sich recht lebhaft in die „angenehme“ Lage hinein, als nur geduldeter Gast bewirtet zu sein.

Der Unterschied zwischen echter und unechter Gastfreundschaft wird ihm dann fühlbar werden und er wird es hoffen lernen, den Halbfreund pflichtgemäß abzuweisen und zu beherbergen.

Das Frauenstimmrecht in der Schweiz.

Hätte vor zwanzig Jahren eine Frau den Wunsch geäußert, am Staatswesen teilzunehmen, gar durch Abgabe ihrer Stimme darauf einzuwirken — sie wäre sonderbar angeschaut worden. Heute beschäftigen sich mit der Frage des Frauenstimmrechts Mädchen und Frauen der verschiedensten Landesgegenden und aller Bevölkerungsklassen. Nicht allein die unermüdete Arbeit der Kommission für Frauenstimmrecht hat dies bewerkstelligt — unsere Lebensverhältnisse, die in ihrem ganzen Ernst auch an die Frau herantreten, haben die Wünsche zur Erlangung des Frauenstimmrechts zeitigt.

Ueber die Stimmung in Frauenkreisen, die dem Frauenstimmrecht entgegengebracht wird, orientiert am besten die vom „Bund schweizerischer Frauenvereine“ gemachte Enquete. Er veranlaßt die Stimmrechtskommission in der ganzen Schweiz an Frauen und Mädchen von über 18 Jahren Formulare zu verteilen, welche die Frage stellen, ob die Adressatin zu stimmen wünsche: in kirchlichen Angelegenheiten, in solchen der Schule, in Armensachen, und in allgemeinen Fragen, die die Interessen der Familie direkt betreffen, wie Sittlichkeitsbestrebungen, Gesetze zum Schutz der Arbeiterinnen u. s. w.

Der Kommission wurden 40,000 deutsche und 22,000 französische Fragebogen zur Verteilung gegeben. Es wurden nicht alle versandt. In der französischen Schweiz z. B., und auch in Bern harrt noch ein ziemlich großer Vorrat seiner Erledigung. Immerhin wurden 11,977 beantwortete Fragebogen eingeleistet, die uns ein sozusagen Kulturbild zu geben vermögen.

Abgesehen von Zürich und Graubünden beteiligte sich die Ostschweiz nicht an dieser Enquete, dagegen ging die Zentralschweiz auf sie ein. Interesse fand sie auch in den Kantonen Bern, Graubünden, Basel, Solothurn, Neuchâtel, Vaud; im Kanton Gené hingegen nur vereinzelt. Daß sie im Kanton Zürich am umfassendsten durchgeführt wurde, war vorauszusetzen. In zweiter Linie kommt der Kanton Graubünden.

Vermag schon die Durchführung der Enquete uns ein Bild über die Stimmung zu verschaffen, die dem Frauenstimmrecht entgegengebracht wird, so bietet ihr Resultat eine Präzisierung.

Wider Erwarten findet das Kirchenstimmrecht, obwohl das aktive als auch das passive, am wenigsten Interesse, trotzdem es an einigen Orten schon eingeführt ist. Allerdings ist dies zum Teil auf die Stimmen der Katholiken zurückzuführen, die von ihrem Standpunkt aus nicht zustimmen können. Aber auch in ganz protestantischen Gegenden zeigen sich ähnliche Resultate. Wir leben in der Zeit der „Laizennische an die Kirche“.

Wünschenswert erscheint die Erlangung des Stimmrechts in Schulangelegenheiten. So möchten 64 % Frauen Lehrer, Schulpflegen z. wählen. 62 % wünschen die Wahl der Frau in die Schulkommission.

In dritter Linie (aufsteigend) steht die Erwerbung des Frauenstimmrechts in Armensachen. Auch da möchte ein größerer Prozentsatz Frauen lieber mitstimmen, als selbst in Armenspflegen tätig sein.

Am begehrtesten ist das Frauenstimmrecht in allgemeinen Fragen, in solchen, die die Interessen der Familie betreffen. Die Fragebogen weisen 82 % Ja auf. So wünscht also die Schweizerin vor allem aus das politische Stimmrecht, wenn auch noch ein beschränktes, zu erlangen.

Die Statistik der Enquete gibt uns manch überraschendes Bild. So beweisen die eingegangenen Ja über die Wünschbarkeit des Frauenstimmrechts überhaupt, daß Bern Stadt die größte Sympathie dafür hegt, weist es doch 90 % Ja auf. Erst im zweiten Rang kommt Winterthur, das 75 %, und die Stadt Zürich, die 50 % Ja aufweist.

Treten wir auf die Resultate der Stadt Zürich näher ein. Vor allem aus wünscht die Zürcherin das politische Stimmrecht. In zweiter Linie kommt das Stimmrecht in Armensachen. Hierauf möchte die Frau sich selbst in Armenspflegen betätigen. Entgegen der Allgemeinheit wünscht sie das aktive Kirchenstimmrecht in vierter Linie. Dann erst möchte sie die Lehrkräfte wählen. Erst später begehrt sie eine Frau in der Schulkommission. Und ganz zuletzt will sie in der kirchlichen Behörde wirken.

Die Zürcherin der Landschaft folgt ihr im wesentlichen. Nur hält sie das Stimmrecht der Frau in kirchlichen Angelegenheiten für dringender, als das Wirken der Frau in Armensachen.

In der ganzen Schweiz jedoch wollen die Frauen lieber wählen, als selbst gewählt werden.

Edmundo Corcoran (im B. „Zürcher Anzeiger“)

Ueber das Recht der Lehrerin, zu heiraten.

Am 16. ds. fand im Volkshaus in Zürich eine von dreihundert Personen besuchte Protestversammlung gegen das vom Regierungsrat beantragte Heiratsverbot der Lehrerin statt. Einberufen waren der Frauenstimmrechtsverein, die Union für Frauenbefreiungen, der Gemeinnützige Frauenverein und der Lehrerinnenverein. Frä. Rechtsanwältin Dr. Brülhlein eröffnete die Versammlung und gab nach kurzen, einleitenden Ausführungen der Referentin, Fräulein Dr. Graf, Bern, Präsidentin des schweizer. Lehrerinnenvereins, das Wort. Diese verglich mit den bürgerlichen Verhältnissen, wo sich unter 779 Lehrerinnen 340 Verheiratete befanden und sich nirgends üble Folgen für die Schulen ergeben hätten, und wies weiter den Zusammenhang dieser Frage mit den Frauenrechtsbestrebungen nach. Dieses Thema behandelte dann besonders Nationalrat Greulich, der die Entstehungsgeschichte des Antrages ausführlich behandelte. Ueber die Referate noch die Diskussion, in der ausschließlich Frauen zum Worte kamen, ergaben neue Momente. Mit allen gegen drei Stimmen wurde eine Resolution angenommen, welche gegen die vom Regierungsrat geplante Entziehung der Lehrerinnen protektiert. „Die Begründung des regierungswidrigen Antrages“, sagt die Resolution zum Schluss, „ist falsch. Die Erfahrungen anderer Kantone und anderer Länder mit der verheirateten Lehrerin haben sie glänzend widerlegt. Eine Ehefrau und eine Mutter ist ein Gewinn für das innere Leben der Schule und kein Unglück. Wer von der Mutterpflicht der Lehrerin einen Schaden für die Dezenz erwartet, hat ein verbotenes Moralgefühl“.

Wann soll ein Kind seine Schularbeiten machen?

Mit Beginn der kürzeren Tage wird meistens die Zeit vor dem Schlafengehen, vor oder nach dem Abendbrot zum Erledigen der Schulaufgaben verwendet. Die Folge ist dann in beiden Fällen ein sehr unruhiger Schlaf des Kindes und eine geistige Abspannung am anderen Tage. Die meisten Eltern werden nun einwenden, ja wann sollen dann die häuslichen Schularbeiten gemacht werden? Das Kind soll sich nach Möglichkeit im Freien tummeln, so lange das Wetter noch günstig ist, was bleibt uns dann weiter übrig, als die Stunden vor dem Schlafengehen zum Arbeiten zu bestimmen. — Es ist allerdings richtig, daß dem Kinde nach dem anstrengenden Schulunterricht des Vormittags möglichst Freiheit und Bewegung gegönnt wird, auch soll und darf es nicht gleich nach dem Mittagessen die Schularbeiten vornehmen, sondern soll sich erst einige Zeit dem Spiel und der Lust widmen, doch sollte man unbedingt darauf achten, daß es gleich nach der Einnahme des Abendbrotessens geschieht, das ja in der Regel nur aus Brot, Semmel, Milch oder Kaffee besteht, also den Magen nicht übermäßig beschwert. Dann bleibt bis zum Abendessen immer noch genügend Zeit zur Erholung, worauf nach nochmaliger Pause von mindestens einer Stunde das Kind zur Ruhe gehen muß. Bei einer derartigen Einteilung zwischen Arbeit und Erholung wird das Kind viel frischer und regamer bleiben und selbst schwere Aufgaben leichter bewältigen.

Dr. Schöner.

Die Hotels und die Hygiene.

Recht zeitgemäße Ausführungen über die hygienischen Anforderungen an Hotels finden wir in der neuen von Dr. Wolff-Eisner in Berlin herausgegebenen Zeitschrift „Die Hygiene“, aus der jeder von Sanitätsrat Dr. Herzfeld in Halle. Die Hotels sollen an Straßen gelegen sein, die mit geräuschlosem Pflaster versehen und genügend breit sind. Die Zimmer müssen genügend groß sein, mindestens fünfzehn Kubimeter Luftraum auf ein Bett entfallen. Die Wirtschaftsräume müssen derart gelegen sein, daß sie mit dem Betriebe verbundenen Uebelstände, Lärm und Küchengerüche, ferngehalten werden. In allen Räumen müssen Einrichtungen zur Schalldämmung getroffen sein, vor allem Belag mit schalldämpfenden Stoffen. Die Lüftungsmittel sind möglichst durch optische Signale zu ersetzen. Die Heizung muß derart sein, daß die Reisenden nicht durch Geräusche und Ausströmungen belästigt werden. In allen Zimmern soll ferner Zufluß von warmem und kaltem Wasser vorhanden sein. Der Zugang zu den Wohnräumen sei breit und bequem, die Treppenhäuser richtig und gut angelegt, mit reichlicher Licht- und Luftzuführung versehen. Die Zimmer sollen möglichst mittelt Staubsaugerapparate gereinigt werden. Jedes Zimmer muß seinen eigenen Eingang haben, durch Doppeltüren schallgeschützt sein, die Fenster sollen gut verhängen werden können. Die Aborte dürfen nicht zu weit von den Zimmern entfernt und müssen in reichlicher Zahl vorhanden sein, sie sind mit Wasserspülung auszurüsten und mit direkter Luft- und Lichtzufuhr zu versehen. Handtücher und Bettwäsche sind nach dem Gebrauch zu erneuern und zu waschen, einmal gebrauchte Wäsche darf nicht nochmals benutzt werden. Die Reinigung der Zimmer muß täglich erfolgen, Wäschegelegenheit und Nachgeschicht sollen täglich ausgewaschen und gereinigt werden.

Die Verpflegung in Gasthäusern muß ebenfalls mit peinlichster Sauberkeit und guter Schmeckhaftigkeit hergestellt werden. Die Rohstoffe und Zutaten zu den Speisen und Getränken sollen von besser Güte sein. Die Räume, in welchen Speisen und Getränke verabreicht werden, sollen luftig und genügend groß sein. Das Speisen auf den Zimmern, wenn hierfür kein besonderer Raum mitgemietet ist, soll möglichst vermieden werden, damit die Eßgerüche sich nicht in den Korridoren ausbreiten können. In den Speisräumen soll

jedes unnütze Geräusch vermieden werden; zum Auswechseln der Eßgeräte, Teller, Messer, Gabeln und Löffel, müssen besondere Vorräume an den Speisesaal angebaut sein. Die Darreichung der Speisen soll reichlich geschehen und ist hiesiger Gewicht auf gute Zubereitung, als auf Reichhaltigkeit der Speisefolge zu legen. Doch soll möglichst dem Geschmack eines jeden einzelnen Gastes Rechnung getragen werden, so daß der Gast im Falle eines ihm nicht zuzugedenden Gerichtes sich an einem anderen schadloß hatten kann. Die neuerliche Mode, das Wahl durch Wurst zu würzen, ist nicht besonders zu empfehlen, und sollen Wurstauflagen nur in solchen Räumen gebudet werden, welche weit abgelegen sind, um Gäste nicht zu stören.

Wie man einen Koffer packt.

Packen ist eine Kunst, die gelernt sein will, und wenn man sie richtig versteht, erspart man sich viel Zeit und Mergel und schont seine Sachen. Die meisten Menschen schieben in einem Koffer die Dinge einfach übereinander. Wenn man dann irgend etwas braucht, was ganz unten liegt, so muß man alle anderen Sachen erst herausreißen. Diesem Uebelstand ist leicht zu begegnen: man stellt den Koffer nicht auf seinen Boden, sondern auf eine der Stirnwände, und zwar so, daß sein oberer Teil etwas nach hinten überliegt. Alsdann schiebt man alle Dinge einfach übereinander, legt am besten zwischen die einzelnen Sorten Wäsche, feines Papier z. B. Dann der Koffer fest gepackt und wird auf seinen Boden gestellt, so kann man von oben jeden Gegenstand erreichen, ohne irgend einen anderen beiseite legen zu müssen.

Was ein Amerikaner von seinen jungen Landsmännchen sagt.

Das amerikanische Mädchen will schon als Baby die „Baby“ sein; Hausarbeit ist ihr verhaßt; sie will die Finger nicht beschmutzen; sie will beim Reinigen den Staub nicht einatmen; sie will nicht kochen, kein Geschirr und noch viel weniger die Wäsche waschen. Die ungeheure Zahl von Dampfwaschereien beweist, daß eine Arbeit, die früher nur im Hause verrichtet wurde, jetzt außerhalb getan wird. Eine solche Amerikanerin will keine Kinder, weil sie „zu viel Arbeit machen“; sie ist lieber in Restaurationen, weil das Kochen zu viel Trübel verursacht; sie will in einem „Flatt“ wohnen, wo heißes Wasser geliefert und die Reinigung vom Hausmeister besorgt wird; sie will so wenig Arbeit wie möglich verrichten. Schlupfrige Romane lesen, spazieren gehen, im Schaukelstuhl sich wiegen, Toilette machen usw., damit verbringt die „Baby“ ihre Zeit, während der Mann sich abradert, um das nötige Geld zu verdienen. Die Mädchen waschen auf, besuchen die Hochschule, werfen sogar mit lateinischen Brocken um sich, aber sie können keinen anständigen Brocken kochen, keinen Strumpf stopfen, kein Hemd flicken und verstehen kaum, einen Knopf anzunähen. Heiratet dann ein Mann ein solch nutzloses Zierräupchen und „Barlor“-Pflänzchen, dann ist er verkauft und verraten, wenn er nicht genug Geld hat, um mehrere Diensthofen für die Arbeiten zu halten, welche die Frau tun sollte. Die eingewanderten Familien bringen aber Töchter mit sich, welche verstanden, auf Kinder aufzuwachen, weil sie die kleineren Geschwister zu übermannen hatten, zu kochen, weil sie die Mutter in der Küche helfen mußten, zu waschen, weil die Wäsche im Hause gewaschen und gebügelt wurde, zu flicken und zu nähen und alles sauber und in Ordnung zu halten. Unsere Mädchen gehen lieber in die Fabrik oder stellen sich in den „Stores“ hinter den Ladentisch, als daß sie in einer Familie dienen, wo sie übermüht und zur Arbeit angehalten werden; sie sind durch das Beispiel, das ihnen die Hausfrauen, das heißt die Nicht-Hausfrauen, geben, verdorben. Gute Dienstmädchen liefert nur die europäische häusliche Erziehung, und mit dem Rückgang der europäischen Einwanderung ist daher auch ein Mangel an guten Dienstmädchen eingetreten.

Zwangs an weiblichen Aerzten.

Unter dem trivialen Motto: „Wehe, wenn sie losgelassen —“ wird uns von unbekannter Seite aus dem Waadtland berichtet: Von 14 medizinischen Doktorpromotionen der Universität Lausanne betreffen 12 Damen. Von ihnen stammt eine aus England, eine aus Oesterreich, die übrigen alle aus Waadtland.

Ein Gegenstoß.

In Neu-Seeland sind als Folge der sehr schwer zu befriedigenden Köchinnen und Dienstmädchen ganz junge Burche zum Haushaltungsdienste herangezogen worden. Und zwar in der Art, daß so ein Junge — die sich in der Regel als willig und geschickt erweisen — sich für drei Jahre verdingt. Der Lohn, der kaum die Hälfte von dem beträgt, was dort einem Dienstmädchen, das kochen kann, bezahlt werden muß, ist den Eltern der Knaben auszufolgen. Die neuseeländische Dienstmädchen-Gewerkschaft versucht es, dieser durch ihre übertriebenen Ansprüche selbstverschuldeten Konkurrenz entgegenzutreten.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11490: Eine Hausmutter ist im Falle, eine sonderbare Frage zu stellen, die sie von hygienisch erfahrenen Lesern sehr gerne beantwortet möchte. Ich erziehe neben zwei eigenen Kindern noch ein Adoptivkind in ungefähr demselben Alter zwischen 10 und 11 Jahren. Ich glaube bis anhin, meine eigenen Kinder als recht gute Eier zu kennen. Das Pflegekind nun aber leistet mit großem Verlangen in dieser Hinsicht mir ungläubliches. Mein Mann äußert sich entschieden, daß das Kind aus Gewohnheit zu viel esse und ich soll ihm das lebhaft gewünschte Maß auf ein vernünftiges reduzieren, was aber kaum gelingen kann, ohne daß das Kind sich vernachlässigt fühlen wird. Auch ist man mit Pflegekindern immer vom Urteile der neugierigen Umgebung abhängig. Würden andere Eltern dem Begehren Folge leisten, oder das Kind in seinen Ansprüchen auf dieselbe Linie mit den Eigenen stellen? *Unfidele in W.*

Frage 11491: Man sagt allgemein, das Obstessen sei so zuträglich. Wir verabreichen unsern Kindern vor Schlafenszeit jeweils einen Apfel. Merkwürdigerweise muß eines der Kinder hiezu fast gezwungen werden. Von sich aus zeigt es kein Verlangen nach Obst. Würden andere Leser das Kind daran gewöhnen, in der sichern Annahme, daß es ihm beförmlich sei, oder wird man besser das eigene Verlangen abwarten. *u. s.*

Frage 11492: Was ist einem Schüler ungesund, wenn man ihn in die Nacht hinein an seinen Aufgaben sitzen läßt, oder ihn zettig schlafen schickt und früh weckt? *Mutter in K.*

Frage 11493: Wie kann ich mir einen billigen Bodenbelag beschaffen, der mir das häufige Fegen erspart, aber auch nicht allzu viel Staub erzeugt. Da ich viel Besuch besonders von Kindern erhalte, so wird eben der Boden hart mitgenommen. — Weil ich die jetzige Wohnung in der Frist von 1½ Jahren räumen werde, so möchte ich nicht mehr große Kosten dafür verwenden. Oder gibt es vielleicht einen haltbaren Anstrich oder so etwas? *Eine treue Leserin.*

Frage 11494: Ich habe von einem reisenden Messen eine Anzahl prächtiger, großer Vabeschwämme erhalten, und ließ mir sagen, daß ich sie nun behandeln müsse, ehe sie in Gebrauch genommen werden; ich müßte sonst riskieren, daß in den Poren stehende Krankheitkeime eine Ansteckung bringen könnten. Ist das Einlegen in Chloralkaliflüssigkeit genügend? Um guten Rat von Sachkundigen wäre recht froh. *eine Leserin.*

Frage 11495: Mein Dienstmädchen, das während meiner dreiwöchigen Abwesenheit unsere Wäsche in gewohnter Weise hätte besorgen sollen, gab, da sie sich zum Wäsche nicht aufgelegt fühlte, die Sachen einer Bekannten, die bei Vierung des nötigen Materials die Arbeit zu einem bescheidenen Tagelohn bestens zu besorgen versprach. Die Frau anerbot sich auch, die fertige Wäsche auf der über ihrer Wohnung gelegenen Dachterrasse aufzuhängen, wo sie nicht geküht werden müsse, wie dies auf dem offenen Hausplatze geschehen müßte. Nach meiner Heimkehr wollte ich meine Wäsche zum Gätten vorbereiten und fand zu meinem maßlosen Erstaunen und Entsetzen sämtliche Manchetten an den Herrenhemden und noch eine Reihe von andern Stücken ganz zerfetzt und tief ausgefranst; auch eine ganze Menge von Nistfäden und Niststreifen in den schönen, neuen Stücken fanden sich vor. Ich dachte zuerst an eine Verwechselung und rief nach dem Mädchen, um es zur Rede zu stellen. Nach vielem aufgeregten Hin- und Herreden wurde mir schließlich der Tatbestand mitgeteilt. Das Mädchen erklärte mir, nicht längstens an der Wäsche gesehen zu haben. Die Frau habe sie zusammengelegt, trocken in der Zaine zurückgebracht. Sie selber habe ein Tuch darüber gedeckt und den Korb in die Mansarde gestellt. Wir gingen zusammen zu der Frau, die gewaschen hatte; doch war sie leider weggezogen. So wollte ich doch wenigstens sehen, wo die Wäsche gegangen hatte. Da lag nun freilich alles klar. Die Eisenhängen, an denen das Seil gespannt wurde, waren rostig, ebenso das Geländer. Wer kann nun zum Schadenersatz verpflichtet werden? *Wonnentin in B.*

Frage 11496: Was kann eine geplagte Frau und Mutter in nachfolgendem Fall tun? Ich mußte nach zwei Monate langem Stillen unseres dritten Kindes das kleine entwöhnen und zur Erholung in ein Sanatorium gehen. Eine Verwandte meines Mannes pflegte indessen die Kinder und besorgte den Haushalt. Als ich nach fünf Wochen wieder heim kam, mußte ich erfahren, daß das kleine, das im übrigen sehr gesund und munter war und sich mit der künstlichen Nahrung gut abgefunden hatte, das Nachts höchst unruhig war. Um 1/10 Uhr, bevor ich mich zum Schlafen legte, bekam es seinen Breischoppen, worauf es ruhig schlief, bis um 4 Uhr. Dann wachte es auf und bekam Milch, nachdem es trocken gelegt war. Nach der Milch aber schlief es nicht wieder ein, sondern schrie unaufhörlich und in allen Tonarten. Mein Mann, der im Schlaf nicht gestört werden will, fluchte und weckte und behauptete, daß ich die Nahrung für das Kind nicht richtig zubereite, und daß ihm infolgedessen etwas fehle. Ich war mir aber bewußt, mit äußerster Sorgfalt vorgegangen zu sein, und die Milch war bester Qualität (von Kühen mit Trockenfütterung). Am nächsten Tag aber war das kleine wieder ganz munter. Trotzdem ging ich zum Arzt mit ihm, um ja nichts zu versäumen. Nachdem ich ihm den Fall vorgelegt und er das kleine gründlich untersucht hatte, erklärte er es für vollständig

gesund und auch die Nahrung für richtig. Ich erhielt den Rat, das Bettchen recht genau zu untersuchen, da nicht selten ein Insekt die kleinen beunruhige. Trotz aller Sorgfalt und Lichtsamkeit ging es aber in den nächsten Nächten nicht besser. Ich war von der Schlaflosigkeit und von den Vorwürfen meines Mannes ganz angegriffen und mußte mir gar nicht mehr zu helfen. Schließlich berichtete ich der Verwandten, daß sie kommen möchte, denn mein Mann behauptete, daß das Kind unter deren Pflege des Nachts nie geschrien habe. Als diese kam, erklärte sie mir, daß ich das kleine nach der Milch eben zu mir ins Bett nehmen sollte, es schlafte dann sofort wieder ein; sie habe es auch so gemacht. Nun war die Sache erklärt. Daß ich dies tun sollte, will mir aber nicht in den Kopf. Denn erstens bin ich gelehrt worden, daß kleine Kinder aus gesundheitlichen Gründen in ihrem eigenen Bettchen schlafen sollen, und ich fände auch keine behagliche Ruhe im Bett aus Sorge, das Kindchen im Schlafe zu drücken. Ich bin aber nicht robust und besaß der guten Lagerung im Schlaf. Ich habe das Kinderbettchen ganz an mein Bett angestellt und habe meine Hand dem Kleinen an's Köpfchen gelegt, das es mich fühlen soll. Das war aber erfolglos. Ich fühle mich recht gequält und mutlos, und bitte erfahrene Kindermütter um guten Rat. Die beiden ersten Kinder (Mädchen) waren nie so böse, aber eben, sie wurden auch nicht vermöhnt von mir. Zum voraus dankt für guten Rat. *eine Gequälte.*

Antworten:

Auf Frage 11471: Vor allem möchte ich Sie von einem Irrtum befreien, in welchem Sie, sowie so viele Leute, befangen sind, indem Sie glauben, der Verdacht am großen Gasofen schuld, während meistens die Köchin dafür verantwortlich gemacht werden sollte. Es wird im allgemeinen viel zu wenig auf die richtige Handhabung der Gasapparate geachtet! Es sollte jeder Köchin eingeschärft werden, daß sie nie kleine Gefäße auf große Flammen stellt, daß bei Brennern mit großer und kleiner Flamme nie beide gleichzeitig brennen sollen, daß die Flamme immer richtig reguliert werden soll, resp. zum Weiterdrehen klein gestellt und zur richtigen Zeit abgedreht werden soll. Einen weiteren Punkt bilden die Kochgeschirre, welche zweckmäßig gewählt werden müssen in Bezug auf Form und Material; so dürfen keine conischen Gefäße verwendet werden, am besten eignen sich Aluminium- oder Kupferpfannen, wogegen Email ganz zu verwerfen ist. Auf die angeordnete Weise kann enorm gespart werden. — Beim Einkauf eines Gasherdes soll man vor allem auf solide Konstruktion sehen, und hier darf man den Solothurner Herden mit Recht den ersten Platz einräumen, da dieselben ganz hervorragend gebaut sind. Es ist besonders darauf zu achten, daß auch die innere Zeile des Herdes, die Bratbröhren, aus Guß seien, da dieselben mit den Verbrennungsprodukten direkt in Berührung kommen; Blech wird davon in ganz kurzer Zeit angegriffen und zerfällt. Auch in dieser Beziehung sind die Solothurner Herden den meisten andern vorzuziehen, da die Bratösen ausschließlich aus Guß konstruiert sind, während die Herde von Vehmänn nur mit blechernen Bratösen ausgestattet sind. *Eine langjährige Köchin.*

Auf Frage 11479: Ich kann Ihnen aus Erfahrung das Schweizerheim Fitzroy Square 34/35 London W. auf's wärmste empfehlen. Man ist dort sehr gut aufgehoben, und kann jede besorgte Mutter ihre Tochter ruhig forlassen. Die Pensionärinnen dürfen das Hausreglement nicht überschreiten und es ist infolge dessen gar nicht möglich, daß den Töchtern etwas passieren könnte. Trotz der guten Nahrung und schönen Zimmer sind die Preise sehr bescheiden. — Das ist meines Wissens das erste und beste Heim in London. Verlangen Sie einen Prospekt. Der Name der Vorsteherin des Heims lautet: Fräulein Berta Hoffmann. Sollten Sie noch weitere Auskunft zu haben wünschen, so bitte ich Sie, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. *W. Weber, Werdergasse 55, Zürich.*

Auf Frage 11480: Ein ganz vorzüglich wirksames Wurmmittel für Erwachsene und Kinder, bezog ich aus der St. Fridolinsapothek in Näfels. Es muß aber angegeben werden, ob das Medikament von Kindern oder von Erwachsenen genommen werden soll. *Frau St. A. in B.*

Auf Frage 11481: Sie sind mit Ihrer Auffassung durchaus im Recht. Der Kunstsinne äußert sich bei manchem Kind schon sehr früh, viel früher als irgend ein Verständnis dafür vorhanden sein kann. Wo der Kunstsinne vorhanden ist, da ist es ein Leichtes, das Kunstverständnis zu entwickeln. Wo aber der Sinn für die Kunst verschlossen ist, da kann auch das rechte Verständnis dafür nicht entwickelt werden. Es kann Kunstgeschichte als Fach schulgemäß gelehrt werden, so wie man andere Schulfächer lernt. Wo aber der Kunstsinne nur in minimalem Maß vorhanden ist, da kann auch die beste Schulung keinen Mathematiker entwickeln. Und wie Mancher schwelgt bei der besten Schulung mit Wonne in einer Flut von falschen Tönen, währenddem ein Anderer, noch ganz Ungelehrter, jeden unreinen Ton als einen körperlichen und seelischen Schmerz empfindet. Der angeordnete Kunstsinne steht himmelhoch über dem auswendig gelernten Kunstverständnis, das in der Seele keinen Widerhall findet, sondern sich ausschließlich auf die Ansichten von Sachautoritäten stützt und stützen muß. *S. Z. in B.*

Auf Frage 11482: Menschen mit so ganz auseinandergehenden Lebensanschauungen können doch unmöglich Freunde werden. Ein Sprichwort sagt zwar: Die Extreme berühren sich, aber es geht dabei meistens nicht ohne einen Kurzschnel ab. Warum soll man nicht diejenigen Elemente um sich sammeln, die uns wertvoll und förderlich sind? Wer wird doch ohne Not in die Nesseln und Dornen greifen? *D. S.*

Auf Frage 11483: Wenn man die Pflicht übernommen hat, ein junges Mädchen für den Dienst in einer feinen Familie heranzubilden, so versteht es sich von selbst, daß man den Bögling auf alle Punkte aufmerksam machen muß, die in einem feinen Hause Anstoß erregen und nicht gebildet werden würden. Ein erste Bedingung nun heißt: jedwede Arbeit möglich; geräuschlos zu verrichten. Gemüß muß es einem le tun, einem fangeschäftigen Menschenkind das laute Singen bei der Arbeit verbieten zu müssen. Man sagt sich aber: daraus entwickelt sich eine Gewohnheit, die nachher wieder abgelegt oder zum Verhängnis werden kann. In landwirtschaftlichen Betrieben oder in ländlichen Haushaltungen kann das laute Singen während der Arbeit von der Dienstherrschaft vielleicht als ein Zeichen des Wohlbehagens eines harmlosen und fröhlichen Gemütes ganz angenehm empfunden werden; also plazierte man die jungen Menschenkinder dorthin, wenn es ihnen als das Höchste gilt, daß sie während der Arbeit sich nach Herzenslust ausleben können. Handelt es sich aber darum, möglichst rasch an eine feine, gutbesetzte Stelle zu kommen, so muß eben gar manches jugendliche Bedürfnis unbarmherzig beschnitten werden. Es muß, wenn nicht schon eine natürliche Anlage dafür vorhanden ist, Zurückhaltung und Taft gelehrt werden. Und bis das Behnmaßchen seine Linie sich selber vorzeichnen weiß, muß es unermüdlich darauf zurückgewiesen werden. Wenn es viel braucht hiezu, wenn gar kein eigenes Feingefühl vorhanden ist, da versichert man besser auf ein vollständiges Durchführen der Lehre. Es heißt nicht umsonst: Wo es nicht am Holz liegt, da gibt es keine Pfeifen. Was nützt es doch, jemand in eine Norm hineinquälen zu wollen, die seiner natürlichen Wesenheit so gar nicht entspricht? Es gibt ausschließliche Land- oder Wasserfrierer, dann gibt es aber auch Amphibien, die es fertig bringen, auf dem Wasser und auf dem Lande zu leben. Und es muß gesagt sein, daß diese Vexlerer, wenn auch die Charakterlosen, doch die Lebensfähigen sind, die es verstehen, Karrieren zu machen und vermöge ihrer Klugheit in Positionen sich festzusetzen, die ihnen im Grunde eigentlich gar nicht zukämen. *Eine Erfahrene.*

Auf Frage 11484: Die Liebe übt einen merkwürdigen Einfluß aus, sie ist inständig, einen Menschen vollständig umzunehmen. Wenn Sie trotz großer Unachtsamkeit Ihrerseits keinerlei Veränderung haben wahrnehmen können in dem liebenswürdigen Benehmen Ihres Bewerbers im gesellschaftlichen oder im familiären Kreise, dann dürfen Sie vollstän beruhigt sein. Von Ihrer Persönlichkeit wird es überhaupt abhängen, wie der Mann, mit dem Sie den Bund fürs Leben schließen, sich in der Folge entwickelt. Nicht der Mann zieht die Frau hinauf oder herab, sondern die Sache liegt umgekehrt. Eine Verschiebung bringt einzig die Stellung, die der Mann in der Alkoholfage einnimmt. Ist er ein Sklave des Alkohols, so muß sich die Frau auf allerlei unliebsame Ueberraschungen gefaßt machen. *x.*

Auf Frage 11485: Gemüß sollten in einer Familie alle Kinder gleich gehalten werden, und mehr oder weniger ist dies wohl auch der Fall, da wo die Verhältnisse normal sind. Wenn aber der Vater oder die Mutter neugierig und spät eine neue Ehe geschlossen wird und gegenseitig Kinder angetreten werden müssen, da liegt die Gefahr zu Ungleichheiten in der Behandlung nahe und je nach den Verhältnissen müssen von dieser oder jener Seite, oft auch von beiden, Zugeständnisse gemacht werden. Mit seinen beiden Mädchen hat der Vater es gut gemeint: er stellte sie in die denkbar günstigsten Verhältnisse zur Bildung ihres Charakters und zur hauswirtschaftlichen Ausbildung. Scheinbar genießt seine Stieftochter jetzt Vorzüge; aber wirklich nur scheinbar, denn später wird die Reifezeit zum Vorschein kommen, wenn der Lebenskampf ohne die Mithilfe der Eltern gekämpft werden muß. Es ist ganz natürlich, daß es keine der beiden rechten Schwestern gelüftet, jetzt dabei die Haushaltungsarbeiten zu machen, damit die verwöhnte Stiefschwester sich auch weiter die Hände nicht naß zu machen braucht. Die Reifezeit gebietet, daß die beiden Schwestern jetzt ihre Lehre fertig machen, denn junge, noch nicht gefaltete Menschenkinder stellt man klugerweise nicht in Verhältnisse hinein, wo Jant und Streit unausweichlich sein wird. Wir macht es den Anschein, als wäre der Vater froh, wenn seine Töchter von sich aus den Auf der Stiefmutter ablehnend beantworten würden. Er läßt die Verwöhnung seiner Stieftochter vielleicht unter Protest, um des lieben Friedens willen, zu, und ist im Stillen herzlich dankbar, wenn keine Quellen hieten Unfriedens erschlossen werden. *x.*

Auf Frage 11486: Feuchten Sie den Kreppe vermittelst eines Schwämmchens mit Brennspritzen an und bügeln Sie den Schleier, ohne den Stoff jedoch auszuweichen. Der Kreppe wird davon wieder wie neu. Es darf aber der Feuersgefahr wegen kein Kohlenfeuer benutzt werden. *D. S.*

Auf Frage 11487: Eine Frau hat das Recht, v. r dem Engagement einer Haushaltsgeldhän ihre Bedingungen zu stellen; der Stellensuchenden steht es dann frei, die Bedingungen anzunehmen oder nicht. Steht aber die Frau erst nachher ihr Gebote oder Verbot auf, die der Angeheften nicht genehm sind, so stellt es dieser frei, zu kündigen. Das b zieht sich auf selbständig im Leben stehende Personen, die nicht mehr unter Vormundschaft stehen. Bei noch jungen, unerfahrenen Mädchen ist eine wohlgemeinte, mütterliche Obforge aber sehr wohl am Platz, nur darf sie sich niemals in verlegender Form äußern. *D. S.*

Auf Frage 11487: Welches Mädchen, das etwas auf Selbstachtung hält, würde weiter einer Frau untertänig sein wollen, die das ehrbare und lobenswerte Streben einer in fremdem Hause arbeitenden, braven Tochter so unwürdig und roh taxiert. Was würde die

Dame wohl sagen, wenn ihre eigenen und die Bemühungen ihrer Fräulein Töchter, geeignete Schwiigersöhne und Gatten zu finden, mit der empfindenden Bezeichnung „Geschleip“ eingeschätzt würden? So eine Dame kann sich's freilich leisten, ihre Töchter zu allen gesellschaftlichen Veranstaltungen zu führen und jungen Männern das Haus zu freundschaftlichem Besuche zu öffnen, und sie lassen sich's oft nicht wenig kosten, den denkbaren besten Eindruck zu machen. Dem Mädchen aber, das seinen Lebensstahn mit eigenen Händen zimmern muß, schlägt man mit roher Luft ohne allen Grund auf die Finger, sobald ihm das Arbeiten verunmöglicht wird. Einer in dieser Art so gefühlarmen und unverständigen Frau gehört es, daß sie zur Strafe kein ordentliches Mädchen bekommt, oder, wohl oder übel, alle Arbeit selber tun muß. Die andere Herrschaft dagegen, die auch dem Dienstmädchen sein Menschenrecht zugestehen, und ihm in allenmöglichen Weise dazu verhilft, die wird immer aufs beste bedient sein, weil dankbare Herzen und Hände jede Gelegenheit ergreifen, ihnen aus Herzensfreude zu helfen und zu nützen. Auch eine Dienende.

Auf Frage 11487: Ich habe keinen Bekannten, den ich noch besser kennen lernen möchte, weil es mich nicht gelüftet, zu heiraten. Trotzdem aber ließe ich ganz auf der Seite des Dienstmädchens und würde sofort die Stelle verlassen, wo ich so unwürdig behandelt würde. Eine Dienende, die als eigen gehalten wird.

Auf Frage 11488: Die reingewaschenen Taschentücher sind an den fleckigen Stellen mit Eigelb und Spiritus einzureiben. Nachdem man dies eine halbe Stunde hat einwirken lassen, wäscht man die Flecke in Brantwein aus, dann bearbeitet man sie in reinem, heißem Wasser und spült die Tücher nachher gründlich nach. Es ist sehr unpraktisch, wenn sich Schmutz mit weißlichen Taschentüchern bedienen. Das Richtige sind rothe Tücher, deren Farbe den Flecken entspricht und die nachher sehr leicht zu waschen sind. S. R. R.

Auf Frage 11489: Ich habe früher auch immer Wollwäschse gekauft, da die Wollschänke dabei gar nicht eingehen oder fäulen. Ein Fachmann hat mich dann darauf aufmerksam gemacht, daß eine Mischung von Olein- oder Stearinöl und Salmiakgeist dem Wollwasser beigegeben, den Bestandteilen der Wollwäschse durchaus gleichkomme. Ich lasse 40—50 g Olein oder Stearinöl in einem Kübel lauwarmen Wassers unter fortwährendem Rühren auflösen und gebe ein Glas Salmiakgeist bei. Darin tauche ich die Wollwäsche gehörig durch, denn Wolle soll weder gerieben noch wie gewöhnlich gewaschen werden. Zuerst wasche ich das wollene Unterzeug u. dgl. in dem Wasser und dann die Strümpfe, es bleibt alles mollig weich und wird sehr rein. S.

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von G. Deutsch.

(Nachdruck v. Sot.)

Der Kranke sah zu Boden. Was ergriff ihn so tief bei diesen Worten? Dachte er daran, daß es mit der Erinnerung an die, deren Andenken ihn gerettet, auch nicht anders sei, daß sie nicht aus dem Herzen zu reißen sei, daß sie sich hineingewachsen in sein ganzes Leben?

„Haben Sie die Locke, Herr Oberarzt?“ fragte er nach langem Schweigen.

„Ich habe sie nicht, will mich aber erkundigen. Vielleicht hat sie einer der Ärzte, die mit dabei waren, aufbewahrt.“

Als er am Abend mit Schwester Charitas beisammen war, teilte er ihr das Verlangen des jungen Mannes mit.

„Es täte mir leid, wenn es verloren gegangen wäre“, fügte er hinzu, „der arme Mensch legt einen Wert auf das Büschel gelber Haare, als hinge sein Leben daran.“

„Ich habe die Locke aufbewahrt“, versetzte das Mädchen; sie rang vergebens, unbefangen zu erscheinen. „Ich dachte, der — der Verwundete könne sie zurückverlangen, wenn er am Leben bliebe.“

„Sie sind sorgsam wie immer und auf alles und jedes bedacht.“ Der Ton klang gütig wie immer, aber eine leise schalkhafte Neckerei war darin nicht zu verkennen.

Sie eilte fort, weniger aus Verlangen, das Geforderte zu holen, als aus seiner spottenden Nähe zu kommen.

„Sie haben mich lange warten lassen“, sagte der alte Herr, als sie mit dem Verlangen zurückkehrte.

„Ich konnte die Locke nicht gleich finden.“

„Der Anblick entschädigt. Welch eine Pracht!“ Er hielt sie gegen das Licht. „Wie lang, wie weich und von welcher wunderbarer Farbe! Jetzt kann ich es

dem armen Schelm nicht verdenken, daß er sie nicht mißsen wollte. Aber wissen Sie,“ fuhr er fort, und jetzt funkelten die grauen Augen mit dem bekannten Ausdruck hinter den Gläsern, „das Haar gleicht dem Ihren wie ein Wassertropfen dem andern! Merkwürdig, ganz merkwürdig!“ Dann lachte er in sich hinein, wie es seine Art war, wenn er recht innerlich war, streichelte ihr die Wangen und entfernte sich.

XX.

Am andern Tage übergab der Arzt dem Kranken das Verlorene und dieser dankte ihm mit so tiefbewegten Worten dafür, als habe er ihm das Teuerste wiedergegeben. Einige Tage wirkte das Wiedergewonnene beruhigend auf ihn, ja, man sah, wie er sich zusehends erholt. Doch das dauerte nicht lange. Die alte Unruhe trat wieder ein, die sich zu einer fieberhaften Aufregung steigerte. Es peinigte ihn etwas. Er schien etwas zu erwarten, etwas, was eintreffen mußte. So oft die Türe aufging, hob er den Kopf mit dem Ausdruck der Erwartung, dem dann eine tiefe Enttäuschung folgte. Oft erkundigte er sich bei seiner Pflegerin nach der andern Schwester, die früher in der Pflege mit ihr abgewechselt, und jetzt, seit er zu genesen angefangen, nie wieder die Zelle betrat.

Schwester Martha sagte, es seien einige Schwerkranken im Kloster und da Schwester Charitas das höchste Vertrauen genieße, liege bei derartigen Fällen die Pflege ganz in ihren Händen; auch gehe sie sehr häufig in die nahegelegenen Nacht- und Langhäuser, wo ebenfalls viele Verwundete untergebracht wären.

Eines Tages fragte er den Oberarzt, wer die Locke in Verwahrung gehabt.

„Eine der Schwestern“, gab dieser zur Antwort. Der Oberarzt war nicht ohne Verlegenheit. Er mußte, daß das Mädchen unerkannt bleiben wollte. Er kannte die Gründe für diese Handlungsweise nicht, aber den Charakter des Mädchens genug, um diese zu ehren, ohne sie zu kennen.

„Schenken Sie mir noch einige Minuten!“ bat der junge Mann und richtete seine dunklen Augen forschend auf das Gesicht des Arztes, „ist es möglich, daß wir in einer Krankheit, wo alle unsere Sinne von einem dichten Nebel umhüllt sind, für eines ein halblichtes Bewußtsein haben und diesen Punkt festhalten unter all den Wirren und Schreden, die unser krankes Gehör hervorbringt, ja ihn als ersten Gedanken hineintragen in das neue Selbstbewußtwerden?“

„Wenn es ein Gedanke war, der vor der Krankheit das ganze Seelenleben beherrschte, so gehört eine solche Erscheinung nicht zu den unmöglichen Fällen“, antwortete der Oberarzt, bei dem jetzt das wissenschaftliche Interesse erregt wurde.

„So habe ich nicht geträumt?“ rief der junge Mann mit festem, überzeugendem Tone.

„Wozum sprechen Sie?“ fragte der alte Herr.

„Sie sollen es wissen, Herr Oberarzt,“ sagte der Fremde nach einer Weile stillen Nachdenkens, „denn einmal muß es Licht um mich werden, wenn ich leben soll! Ich folgte seit vier Jahren den Spuren eines Mädchens — ohne es finden zu können. Dieses Ziel ließ mich den Dienst meines Kaisers verlassen — ich bin österreichischer Offizier und wollte an diesem Kriege teilnehmen; denn ich dachte, wo Selbstlosigkeit und opferwillige Hingabe ihr Werk üben, da — da müßte auch sie sein und so würde mich vielleicht ein gütiges Geschick endlich mit ihr zusammenführen. Und sehen Sie, Herr Oberarzt,“ fuhr der junge Mann fort, und seine bleichen Wangen röteten sich vor tiefer, innerer Erregung, „gleich in den ersten Tagen, als ich ohne Bestimmung hier lag, hatte ich die dunkle Empfindung ihrer Nähe.“

Mochte es wie Nebel um meine Sinne liegen, floß mir glühendes Feuer durchs Herz, ängstigten mich Schreckgefahren, immer sah ich ihre Züge, bald verschwommen und unklar, bald lichter und deutlicher, aber immer war es ihr Gesicht. Und einmal, als es am schrecklichsten war, als mich lebendiges Feuer verzehrte und die Hölle mit ihren Schreden mich ängstigte, da fühlte ich ganz deutlich den Strahl ihres Auges, hörte ich in meinem inneren Geiste ihr leises Flüstern: „Sei ruhig, ich bin bei dir.“ Und ich wurde ruhig. Mir war es, als habe mich plötzlich eine liebe, starke Hand aus all diesen Schreden, mein wild rasendes Blut besänftigte sich, es legte sich ein müdes, erquickendes etwas auf meine Sinne, dann schwand mir alles.“

Der junge Mann schwiege erschöpft. Er lehnte sich zurück und schloß auf einen Augenblick die Augen.

„Habe ich geträumt, Herr Oberarzt, oder nicht?“ fragte er dann mit leisem Tone.

Dieser war bewegt; nicht nur sein wissenschaftliches Interesse war bewegt, auch sein braves, menschenfreundliches Herz fand seine Rechnung bei dem Falle. Ihn rührte die Größe und Tiefe seines Gefühls, wie es ihm in seinem ganzen Leben, das auch nicht arm an Ereignissen, an fremden und eigenen, gewesen ist, nicht begegnet. Und doch erwiderte er ausweichend:

„Das kann ich nicht wissen. Ich sprach von der Möglichkeit dieses Falles im allgemeinen. Ob er bei Ihnen eintritt, kann ich nicht wissen, da ich das Mädchen nicht kenne, das Sie suchen.“

„Ist keine unter den Pflegerinnen, die Elisabeth Werner heißt?“ Seine Stimme zitterte, als er diesen Namen aussprach.

„Wir kennen bei den meisten nur den Vornamen, auch ändern ihn sehr viele, wenn sie diesen Beruf ergreifen. Es gibt einige Schwestern, die Elisabeth heißen. Die Zahl der Pflegerinnen ist groß, doch sind sie nicht alle im Kloster beschäftigt. Viele sind in den nahen Ortschaften, wo auch die Lazarete eingerichtet sind, tätig. Mein Rat ist der, mein lieber Herr,“ fuhr er mit herzlichem Ausdruck fort, indem er sich erhob: „Sie trachten vorerst, gesund zu werden und verbannen alle aufregenden Gedanken, welche die Genesung verhindern. Wenn Sie auf sind, können Sie sich ja selbst überzeugen, ob die Dame, die Sie suchen, hier oder in den andern Lazareten ist, oder nicht.“

XXI.

Lage anstrengender Tätigkeit reichten sich aneinander. Es waren einige Schwerkranken im Kloster und viele andere in den nahegelegenen Lazareten. Es war keine bloße Ausflucht von dem Oberarzt gewesen, um die Aufmerksamkeit des Kranken vom Punkte wegzulenken, als er von Beschäftigten der Schwestern auch in den andern, den nahegelegenen Lazareten sprach. Es verhielt sich so. Zeit und Aufmerksamkeit der Ärzte und der Pflegerinnen waren also vollständig in Anspruch genommen, daß nicht zu oft fremdes Interesse Raum gewinnen konnte. Endlich kamen freiere Tage und auch eine Stunde, wo der Oberarzt Elisabeth Werner, daß sie so hieß, mußte er ja nun, alles mitteilen konnte. Sie war aufs Tiefste erschüttert.

„Wie ist das möglich?“ rief sie fast außer sich. „Bei der Größe und Stärke solchen Gefühls ist alles möglich. Galt es mich nicht für indiskret. Meines Interesse für Sie läßt mich so sprechen. Denn ich weiß alles aus seinem Munde. Er sucht Sie seit vier Jahren. Der Gedanke an Sie führte ihn in diesen ihm fremden Krieg. Bei einem solch stark affizierten, nur von einer Idee beherrschten Gemüte sind derartige dunkle Ahnungen während eines Krankheitsprozesses kein unwahrscheinlicher Fall. Doch Sie interessiert ja weniger das Wissenschaftliche, als — die Tatsache, und die ist so, Sie sind hier keinen Augenblick sicher. Er kann in einem unbewachten Moment seine Zelle verlassen und Ihnen begegnen!“

„Was tun, lieber Gott, was tun?“ Sie schien ganz fassungslos.

Er nahm mit gütigem Ausdruck ihre Hand.

„Wollen Sie Vertrauen zu mir haben? Sie sagten mir einmal vor Monaten, Sie wären ganz verwaist, da Sie Ihren letzten Halt, Ihren Anker, verloren. Sehen Sie, liebes Kind, ich hatte auch Weib und Kind, und habe beide — nach kurzem Glück hingeben müssen. Meine Tochter wäre in Ihrem Alter, wenn sie noch lebte. Ich bin ein alter, vereinsamter Mann, den bis jetzt nur sein Beruf am Leben erhalten hat. Ihre Nähe hat in dieser Zeit mein Herz erwärmt und erfrischt. Denken Sie, ein liebender Vater stünde Ihnen ratend zur Seite und haben Sie Vertrauen zu mir. Wollen Sie?“

„Ich will!“ Sie gab ihm fest und innig die Hand.

„Warum legen Sie sich und dem jungen Manne dieses Opfer auf?“

„Weil keine glückliche Lösung zu erhoffen ist. Da Sie alles wissen, kennen Sie auch den Abstand der Verhältnisse. Er ist von allem ungarischen Adel, Graf, ich bin ein bürgerliches Mädchen.“

„Eine Neigung, wie die seine, wird wohl imstande sein, diese Schwierigkeit zu überwinden.“

„Ich gab meiner Mutter das Versprechen, ihn nie wieder zu sehen und — ich werde mein Wort halten.“

„Wie konnten Sie das? Was veranlaßte Sie, großmütig gegen die Mutter und grausam gegen den Sohn zu sein?“

„Sie schmer — an dem Tage zu — sterben, an dem ich des Sohnes Gattin würde, und ich wußte, daß sie Wort halten würde. Konnte ich um einen solchen Preis mein Glück erkaufen?“ (Fortsetzung folgt.)

MILKA
o VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS - CHOCOLADEN

Die Mütter.

Zum erstenmal, seitdem sie Mutter ist, Verläßt sie heut das Bett. Und immer wieder Vom Kinde, das sie in der Wiege küßt, Geht sie zum Fenster freudig auf und nieder.

O, wie so glücklich sieht sie heut hinaus: Die Straße drunten mit den Krämerfrauen, Die Werkstatt drüben in dem kleinen Haus, Nun darf sie alles dieses wieder schauen.

Da sieht sie drüben jenes arme Weib, Das sie so oft mit bangem Blick gesehen, Gleich ihr geeignet an dem jungen Leib, Mit ihrem Kind am offenen Fenster stehen.

Auch sie schaut her. Sie schau'n sich lange an, Wie zwei Soldaten nach erlämpftem Siege. Die Arme grüßt; die Weiche dankt. Und dann, Dann eilt sie glühend zu des Kindes Wiege.

Sie beugt sich nieder, nimmt ihr Kind hervor Aus seines Bettchens spitzenreicher Seide, Zum Fenster eilt sie, hebt es hoch empor: Wie Priester mit Monstranzen steht sie beide! Hugo Salus.

Neues vom Büchermarkt.

Sven Hedin von Pol zu Pol. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis solid gebunden M. 3. —

Sven Hedins „Von Pol zu Pol“ ist die prächtige Weihnachtsüberbrückung, die der berühmte Forscher seinen zahllosen deutschen Verehrern bereiten konnte. Sein neues Buch ist nach Inhalt und Preis dem Volk und der Jugend gewidmet, und dabei ein so einzigartiges, in jeder Zeile fesselndes Buch, wie seit den Tagen Robinsons kaum eines erschien. Eine Reise um die Welt, um die östliche Halbkugel der Erde, 70,000 Kilometer, fort über das Meer, hin über die Erde in klümmender Fahrt mit Sven Hedins als landkundigem Führer, ist das Leitmotiv dieses Buches. Mit Eisenbahn und Dampfschiff, zu Pferd und zu Wagen, auf selbstgezimmerter Fährte und auf dem Rücken des Kamels, kurz mit allen Beförderungsmitteln, die die alte Kulturwelt des Ostens erkennen hat, führt uns Hedin von seiner schwedischen Heimat aus durch Deutschland, Oesterreich, und die Türkei hinein in das unermeßliche Asien. Wir durchstreifen mit ihm Persien, Tibet, Indien

und Ostturkestan, umfahren die beiden indischen Golfinseln, legen an den Sundainseln an, schauen in Australien hinein, besuchen die Hauptstädte Chinas und Japans, wandern über die Schlachtfelder des Russisch-Japanischen Krieges und kehren schließlich auf der Transsibirischen Eisenbahn durch Sibirien und Rußland nach Hause zurück. Welch eine überausreiche Fülle farbenprächtiger Bilder auf dieser Reise an der Phantasie des Lesers vorübergeleitet, soll nur eine Handvoll Kapitelüberschriften verraten: Deutschlands Hauptstadt — Das Berliner Marinemuseum — Konstantinopel — Frau Fatime auf dem Bazar — Meine erste Reise nach Baku — Quer durch Persien — Ein Heidenmärchen — Wölfe auf dem Pamir — Ein kirgisches Reiterpiel — Ein nächtlicher Raubzug in der Wüste — Skorpionen —



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem Sonnenbrand, Hautsprünge, roten Hautflecken und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benutze man für die tägliche Toilette die *Crème Simon*, den *Poudre de riz* und die *Savon Simon* (Reispudder und die Seife Simon), man hüte sich vor Verwechslungen mit anderen Cremes. *J. SIMON, 39 Faubourg Saint-Martin, Paris*, und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren und Kurzwarenhandlungen. [2585]

Berner Halblein. Beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vergessen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [2495]

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Zur gefl. Beachtung.

Bei Adress-Änderungen ist es absolut notwendig, der Expedition neben der neuen, auch die bisherige, alte Adresse anzugeben.

Eine junge, im Hauswesen tüchtige Tochter, intelligent und laktvoll, findet Stelle zu einer kleinen Schweizerfamilie nach D. S. W. Afrika. Familienleben und gutes Salär. Reise bezahlt. Guter Charakter ist unerlässlich. Beste Referenzen werden gegeben. Offerten unter Chiffre J 2626 befördert die Expedition.

Angenehme, sichere Existenz

für 2 gebildete, tüchtige Damen oder Ehepaar durch Uebnahme einer gangbaren, stets gut besetzten Fremdenpension in schönster Lage am Thunersee. Dieselbe ist in schönem Chaletstil ausgeführt, mit herrlicher Aussicht und grossem schattigen Garten und Gemüsegarten, komfortabelst eingerichtet und nur wegen Altersrückichten zu verkaufen. Anzahlung für das ganze Haus nebst kompl. Mobiliar (ca. 20 Betten) Fr. 15—20,000.

Jede nähere Auskunft erteilt an ernste Reflektanten die Beauftragte: **Frl. Steiner, Schreibbureau, Waisenhausgasse 10, 1. Stock links, Zürich.**

Angenehme Lebensstellung

findet gebildete Dame in einem ärztlichen Institut der deutschen Schweiz als Teilhaberin mit 10 Mille Einlage. Offerten unter S B 2641 befördert die Expedition des Blattes.

Gebildetes, sprachkundiges Fräulein sucht Stelle zu Kindern, ev. als Gesellschaftsdame oder zum Nähen bei einer Dame. Offerten sub Chiffre A S 2651 befördert die Expedition der Frauenzeitung.

Verkauft

sind Sie bei Verwendung gemahlener Surrogate, die unkontrollierbar sind. **Kathrein's Malz-kaffee** kommt zum Schutze gegen Fälschungen nur in ganzen Körnern und im geschlossenen Paket in den Handel. Einziger Kaffee-Ersatz. Bester Kaffee-Zusatz. [2636]

Orselina

Hotel Kurhaus, 200 m ü. Locarno. Gutes, bürgerl., renov. komf. Haus in bequemer Südlage. Gr. Garten, Sonnenbad, elekt. Licht. Zentr.-Heizg. Glas-Veranda. Traubenkur. Sch. Winteraufenth. Pension v. 5.50. an. [2618]

Ecole professionnelle communale de jeunes filles

Neuchâtel.

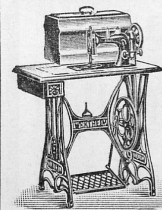
Les cours professionnels et restreints suivants, commenceront le mardi 5 décembre, à 8 heures du matin.

Coupe et confection, raccommodage, lingerie, broderie, repassage.

Cours de dessin décoratif. Classe d'apprentissage de la lingerie et classe d'apprentissage de couturières, 44 heures par semaine.

Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à Mme. Légeret, directrice. (H 5191 N) [2647]

Inscriptions lundi 4 décembre, de 9 heures du matin à midi, au Nouveau Collège des Terreaux, salle No. 6. Commission scolaire.



Wertheim-

Nähmaschinen sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. Langschiff, Schwingschiff, Zentralspulen.

Strickmaschinen

Kataloge gratis. Günstige Zahlungsweise. Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

C. Kinsberger-Räber, Burgdorf

(Bf 773 Y) Nachfolger von J. Räber. [2627]

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen

Die billige Ausgabe ist per 2 Stück zu 50 Cts. (solange Vorrat) noch erhältlich.

Die Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2554] Bestellungen sind zu richten an Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.



(Ue 8979) 2561

Avis

an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Uergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petizeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen. Hochachtung

2185 Die Expedition.

Tochter

sucht Stelle in besserer Familie, wo sie sich unter Anleitung der Hausfrau im Kochen und den übrigen Hausgeschäften weiter ausbilden könnte. Familienanschluss erwünscht. Anfragen befördert unter Chiffre E 2648 die Expedition.

Für ein gut erzogenes und gebildetes Mädchen von angenehmen Umgangsformen, in jeder Hausarbeit bewandert und dazu sehr willig, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, auch musikalisch, wird von ihrer jetzigen Prinzipalin besonderer Verhältnisse wegen Stelle gesucht in einem Kinderheim, Krippe, Kinderklinik oder auch in einem passenden Privathause, wo es ihr ermöglicht wäre, ihrem 14 Tage alten, gesunden Kindechen die natürliche Nahrung weiter zukommen zu lassen. Die Ansprüche sind bescheiden. Dankbare Pflückerfüllung ist fraglos. Gültige Offerten unter Chiffre A B 2616 befördert die Redaktion dieses Blattes.

Rechtschaffene Frau gesetzl. Alters, im Haushalte, sowie im Kleidermachen, Weissnähen und Flecken bewandert, wünscht Vertrauensstelle zu alleinstehendem, älterem Herrn oder Dame, wenn auch pflegebedürftig. Geß. Offerten erbelen unter E A postlagernd Höschgasse, Zürich V. [2617]

Riviera-Aufenthalt.

2639) Schönes Heim an der Riviera (nebst bester Verpflegung und allen Annehmlichkeiten des dortigen herrlichen u. sonnigen Winteraufenthaltes) vermittelt aufs Gewissenhafteste und genau nach Wunsch der Mieter, eine darin erfahrene, in dorten bestens bekannte, seriöse und geb. Schweizerin, die nun bald wieder nach Nizza verreis. Geß. ausführl. Briefe, ob einz. Zimmer mit Pension, oder eigene Wohnung oder Villa zu mieten gewünscht, sowie Angabe des Ortes, ungefähre Preistage und auf wann, erbitte baldigst unter „Riviera-Heim“ an die Expedition dieser Zeitung in St. Gallen.

Alexander der Große — Ein Kampf ums Leben — Der wandernde See — Wilde Kamele — Ruppflanzungen Indiens — Am Gestade der Gläubigen — Der König der Dschungeln — Schlangen und Schlangenhändler — Quer durch Australien — Missionen und Religionen in China — Der Blaue Fluß — Marco Polo — Der Fujiyama — Japans Jugend — Die Transsibirische Eisenbahn — Die Begarrete usw. Kurz, es ist unmöglich, diesen Reichtum an Bildern, die das Buch auf seinen 320 Seiten wie ein Kinematograph vor uns aufrollt, auch nur anzudeuten. In der Schilderung von Land und Leuten dreier Erdteile, von Fauna und Flora erotischer Gegenden zeigt sich aufs neue die Meisterhand; mit unnachahmlicher Klarheit weiß Hedin grundlegende Probleme der Erdgestaltung und Naturphänomene dem Verständnis des Laien zu vermitteln und mit wenigen markigen Strichen von großen Persönlichkeiten und welterschütternden Ereignissen der Vergangenheit und Gegenwart Bilder zu entwerfen, die jedes empfängliche Herz für Gewaltiges und Schönes begeistern müssen. Der

Name Hedins als Forschungsreisender steht unbefritten da, der Schriftsteller Hedin hat in zahlreichen Werken seine Leser mit sich fortgerissen; in diesem neuen Buch tritt ein dritter Hedin, nicht minder groß, in die Erscheinung, der Pädagoge. Hier bietet sich also ein Vollbuch ersten Ranges von pädagogischem Stoff und weltweiter Perspektive, von einem unserer größten Entdeckungsreisenden und einem glänzenden Erzähler, in prächtiger künstlerischer Ausstattung mit 35 Textillustrationen, 8 Vollbildern und 10 Karten und schließlich zu dem geringen Preise von 3 Mk.!

Mann und Frau von J. Kaantier. Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Kläiber. Preis geh. Mk. 1.20, geb. Mk. 2.— (W. Kohlhammer, Verlag in Stuttgart).

Von diesem prächtigen Buch, das zuerst in Dänemark erschien und dort in vielen Tausenden von Exemplaren verkauft wurde, ist nun auch eine vortreffliche deutsche Uebersetzung aus der Feder der bekannten Uebersetzerin der Werke „Selma Lagerlöfs“ erschienen. Neukerft

feinsinnige und von tiefem Empfinden getragene Betrachtungen sind es, die in diesem Buche in einer edlen und kraftvollen Sprache über das Zusammenleben von Mann und Frau dem Leser entgegenreten. In bunten Bildern zieht der gemeinsame Lebensweg eines Ehepaars, durch die Freuden und Leiden des täglichen Lebens, an unserm Auge vorüber und geradezu meisterhaft ist es dieser Feder gelungen, die gegenseitigen feinsten Empfindungen von Mann und Weib in Worte zu kleiden.

Botschaft an Geschwächte.

Es gibt Personen, die viel und gut essen und sich dennoch körperlich und geistig schwach fühlen. Dieses beruht auf einer mangelhaften Verdauung und Assimilation der dem Magen zugeführten Speisen, wodurch das Blut nicht seine richtige Beschaffenheit bekommt und dadurch die Nerven und der Geist nicht genügend gespeist werden. In solchen Fällen ist es unbedingt notwendig, die Verdauung und Assimilation zu regulieren und zugleich die dem Blute mangelnden Bestandteile vorteilhaft zuzuführen und dieses Resultat wird am sichersten durch Ferrum-manganin erzielt, welches nicht nur ein Nährmittel allerersten Ranges ist und die Hauptbestandteile des Blutes beisteht, sondern auch äußerst günstig auf die Verdauung wirkt. Von Tausenden erprobt und von unzähligen Ärzten begutachtet. Ferrum-manganin kostet Fr. 3.50 die Flasche und ist in Apotheken erhältlich. [2549]



GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. [2191]



Sie lieben am meisten und mit Recht die echten Apoth. Richard Brandts Schweizerpillen, denn sie sind das Beste bei Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit und deren Folgezustände, wie Blutanstrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen u. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Feld und Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [2098]



MILCH-CHOCOLADE
EINE 100 gr. TAFEL à 40 cts. CAILLER'S MILCH CHOCOLADE vereinigt in sich alle Nährstoffe einer guten Mahlzeit und sollte deshalb schon aus diesem Grunde allein jeden Tag genossen werden. Anerkannt feinste und wohlschmeckendste MILCH CHOCOLADE.

Statt Institut und Pensionat:

1—2 junge Töchter, die man aus irgend einem Grunde in bewährte **Spezialerziehung** zu geben wünscht, können nächstens wieder Aufnahme finden in guter Familie. Mütterliche Ueberwachung und Pflege. Gelegenheit, die Führung eines Haushaltes zu erlernen und sich in gewünschten Fächern auszubilden. Gesundes, sonniges Einfamilienhaus mit Garten. Beste Referenzen. Eltern, die auf Charakterbildung Wert legen, wollen sich in Verbindung setzen durch Postfach 3270 St. Gallen. [2610]

Ziehung
definitiv 15. Dezember 1911.
Die letzten [2611]

Lose

à Fr. 1.— der Geldlotterie für die Erholungsstation des Personals eidg. Verwaltungen in Mayens (Bartreffer von Fr. 30,000, 10,000, 5000, 2000 etc.), versendet gegen Nachnahme die

Postkarten-Zentrale, Bern
Passage von Werdt Nr. 226.

Man beeile sich, bevor ausverkauft! Der Vorrat geht zur Neige. Wer einen Versuch wagen möchte, ob ihm das Glück gewogen, kann das hier mit wenig Geld tun. Günstige Gewinnchance.



2631] Bei Rückgratsverkrümmung, glänzendste Erfolge mit d. weltberühmten **Geradehalter** Patent Haas. Keine Berufsstörung. Prospekt u. Fachmänn. Beratung kostenlos. **Gehr. Ziegler** Sanitäts-Geschäfte Erlachstr. 23, BERN

Graphologie.
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme. Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Tragen Sie Unterkleider
aus sogenannten

Engadiner Bergkatzenfellen

bei **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss**
allgemeinen Erkältungskrankheiten
:: :: Neigung zu Erkältungen :: ::

Stets grosser Vorrat in schönen, dichten, langhaarigen Fellen.

Verlangen Sie Prospekte und Preislisten. [2480]

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel Freiestrasse 15. **St. Gallen** Marktgasse 11. **Zürich** Uraniastrasse 11.



CRÈME BERTHUIN
ist als **TOILETTEN - CRÈME** unerreicht!
Dieselbe entfernt alle Unreinheiten der Haut, giebt einen frischen blühenden Teint! Damen die auf Erhaltung ihrer Schönheit u. Reize Wert legen verwenden nur **Crème Berthuin**!!
Überall erhältlich: PARFÜMERIEN, APOTHEKEN, DROGUERIEN.

Pension de Jeunes Filles

Les Rochettes [2619]
Neuveville, près Neuchâtel.
Directrices: Mme B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, Filles de M. Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Maschinenstrickerei

von **B. Spiess**, Unterer Graben Nr. 24 empfiehlt: [2570]
Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Taillen, Corsetschoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterrockli, Sweaters, Höschen, Schlüttli u. Gständli. — Kammgarne, Seiden- und Schweisswolle, Sonnengarne.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [2183]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich

Eisen ins Blut

bringt allen Schwachen, Bleichsüchtigen, Magenkranken der seit 37 Jahren bewährte [2208]

EISENCOGNAC GOLLIEZ

(Marke: „2 Palmen“).
In allen Apotheken zu haben in Flacons à 2.50 u. 5 Fr. u. in der Apotheke Golliez in Murten.

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frotteierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von **Otto Stähelin**, Wäschehaus **Bürglen** (Thurgau). [2226]

Krieg

gibt es in keiner Familie in der Schweiz. **crème RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufriedener. [2189]
Probe-Exemplare der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Waschmaschinen

mit Handbetrieb o. Wassermotor. System Koburger

Auswindmaschinen

amerikanische, in reicher Auswahl. — Neuheit
3—5 Jahre Garantie

Petrolöfen

besten Systeme, von Fr. 19 an vollständig geruchlos

Petrolherde

mit Dochtverbrenner u. Vergaser Modell Ernst Haab.
Neueste Sachen

Kohlenkasten u. -Füller Holzkasten

Wärmeflaschen

Kupfer-, vernickelt, verzinkt

Leibwärmer

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

[2428]

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Clara
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

CHOCOLAT CACAO WAFFELN F. MAESTRANZI & CO. RHEINECK (ST. GALLEN)

Direkter Versand an Private

von 2 kg an zu Fabrikpreisen, franko 30 Tage netto oder Nachnahme mit 2% Skonto. [2644]

Kochschokolade 1/4 kg Tafeln oder Pulver
Gut Nr. 2 1 kg. Paq. Fr. 1.60
Fein „ 41 „ „ „ 2.—
Extra „ 61 „ „ „ 2.40
Fein vanill. „ 141 „ „ „ 2.50
Extra „ 161 „ „ „ 3.—

Essschokolade in Tafeln zu 100 gr.
Fondant gut Nr. 24 1 kg Paq. Fr. 2.80
„ fein van. „ 341 „ „ „ 3.20
„ extra „ 361 „ „ „ 3.50
Milchschokolade 1 „ „ 3.20

Cacaopulver in 1/2 kg Packung
Gut Nr. 102 per Carton Fr. 1.30
Fein „ 104 „ Büchse „ 1.60
Extra „ 106 „ „ 2.—
Hafercacao, hochfein
Nr. 114, per Büchse „ 1.80

Putze nur mit



Globus
Putzextrakt
Besten Metallputz der Welt.

Überall zu haben.

Vertretung u. Lager für die Schweiz: Willy Reichelt, Zürich.

R. Fröhlich-Tobler

zum Merkur

Marktgasse 14 :: ST. GALLEN

2645]

Rabattmarken

Wichtig für jeden Haushalt

Blasberg's Schnellgarkocher
ohne Feuer
75% ERSPARNIS
an Brennmaterial u. Zeit

Zu haben in verschiedenen Grössen

Fleischhackmaschinen

mit 5 auswechselb. Messern von Fr. 7.— an

Blumentische und Palmständer

Sportartikel

Schlittschuhe Rollschuhe

Davorserschlitten

Skis mit den bewährtesten Bindungen
Auto-Bobs, Zwei- und Dreiplätzer
Bobsleighs für 4 und 5 Personen
Luft- u. Flobertgewehre

Laubsäge-, Schnitz-, Brandmal-,
Löt- und Buchbinderkasten
Werkzeug für Metalltreiarbeiten

Back- und Biberlibleche
in jeder gewünschten Grösse

Ganz egal

Ist es nicht, wo Sie Ihre

Schuhe

einkaufen.
Staunen aber werden Sie über die gute Qualität, die gute Passform und die billigen Preise, wenn Sie sich an das altbekannte Versandthaus

Rud. Hirt
in Lenzburg
wenden.

Täglich eingehende
Anerkennungsschreiben und
Hunderte von Bestellungen sind
der beste Beweis.

Als gangbare Artikel in mittlerer Preislage
empfehle ich ganz besonders:

Damen-Sonntagsschuh zum Schnüren.	Nro.	Fr.
Wichsleder	36-42	8.—
Damen-Sonntagsschuh z. Schnüren, Box-calf	36-42	10.50
Damen-Knopfstiefel, Wichsleder, solid	36-42	10.—
Damen-Knopfstiefel, Box-calf, elegant	36-42	11.—
Herren-Sonntagsschuh, Wichsleder, garniert	39-48	9.50
Herren-Sonntagsschuh, Box-calf, elegant	39-48	12.—
Manns-Arbeiterschuh, Wichsleder, solid	40-48	8.30
Militärschuh, la. Rindleder, solid, 2 Sohlen	39-48	12.50

Größere, billigere, sowie feinere Artikel in größter Auswahl.
Verlangen Sie illustrierten Gratis-Katalog.

Kaisers Haushaltungsbuch

für die Hausfrau
Preis Fr. 1.30

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen, preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweizer. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. [2638]

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein, oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30.



Schuster & Co.

St. Gallen : Zürich

[2557]

Derlangen Sie bitte
gratis und franko
unfere illustrierten
Kataloge 1911/12 über

Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

Haarwasser

Cervol ist für die Schönheitspflege unentbehrlich. Vortreffliches Mittel zur Pflege eines gesunden und kräftigen Haarwuchses. Macht das Haar weich und glänzend und baut jeder Haarkrankheit vor. Bei schwachem und ergrautem Haarwuchs besonders empfehlenswert. Machen Sie einen Versuch. Preis p. Flasche Fr. 3.50. Versand nur gegen Nachnahme. Nur echt zu beziehen durch das [2629]
Parfümerie-Depot Basel.

Nicht die billigsten
aber die besten

sind die **Stahl-Drahtspäne** [2632]

ELEPHANT



Haus- und Küchengeräte

emailliert, verzinnt, poliert. [2267]

Spezialität: feuerverfestigte Geschirre

Emaillierte Schilder jeder Art

Molkereigeschirre, verzinnt

alles in vorzüglichster Ausführung

liefert zu billigsten Preisen

Metallwarenfabrik Zug, A.G.

Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerel.

Zu beziehen in allen Geschäften

für Haushaltungsartikel.

Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Sommersprossen!

Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc. beseitigt briefl. rasch und billigst mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron in Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). [2590]

Kopfläuse

[2435]

samt Brut. Sofortige Beseitigung.

Versandhaus Steig 331, A. Herisau.

Für Hôtels und Pensionen!

Für Brautleute!

Für Haushaltungen!

Vorteilhafte Bezugsquelle für einfache bis feinste Essbestecke aus Rein-Aluminium

Vorzüge:

1. Dauernd schönes Aussehen.
2. Garantiert langjährige Haltbarkeit.
3. Angenehme, grösste Leichtigkeit.
4. Hygienisch unerreicht.
5. Grünspan, Rost etc. ausgeschlossen.

6. Unempfindlich gegen alle natürlichen Säuren, selbst gegen Senf, Essig, Salpetersäure.
7. Schmelzen ausgeschlossen (Schmelzpunkt 700°).
8. Kein Verbeulen.

9. Leichtes Reinigen.
10. Bester Ersatz für Silber.
11. Hoher Altwert.
12. Billiger Preis.

Ein Versuch wird Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Verlangen Sie eine Probesendung, enthaltend: 2 Tischmesser, gross und mittelgross, 2 Gabeln, gross und mittelgross, und 3 Esslöffel, gross, mittelgross und klein (alles mit derselben Griffornitur) gegen Fr. 5.— Nachnahme, nebst illustriertem Katalog gratis. Bei Bestellung von 6 Stück derselben Sorte tritt bereits schon der Dutzendpreis in Kraft mit 15 % Ermässigung. — Für Monogramme kleiner Zuschlag. Prompte Ablieferung. — Adressieren Sie gefl. an [2526]

Vertretung der Aluminiumwaren-Fabrik Poettters & Schäfer G. m. b. H.

Postfach (Hauptpost) St. Gallen.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister Küssnacht-Zürich

2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem **Trockenreinigungs-Verfahren.**

Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.

Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Nervenleiden

2591] jeder Art, Nervenüberreizung, Schwäche, Folgen übler Gewohnheiten, Fluss, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Energielosigkeit, Blasenleiden, **Bett-nässen** heilt nach neuer, bewährter Methode brieflich ohne Berufsstörung die **Heilanstalt Vibron in Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz).
Belehrendes Buch gegen Einsendung von 30 Cts

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus

liefere ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen, soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen, und hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko.

Tuchversandhaus Müller-Mossmann

Schaffhausen.

[2650]



Basel: Kohlenberg 7.
Bern: Aaberggasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Richonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.

== Nachstickmaschinen. ==

Magen-Leidende

finden in Singer's Spezialitäten unübertroffenes Nahrungsmittel.
Singer's hygienischer Zwieback, durch und durch Gebäht, leicht verdaulich und sehr nahrhaft, Singer's Magenstengel, Salzbrezeln, Salzstengel, Alenronat-Biscuits, Singer's feinste Milcheiernudeln, nach Hausfrauenart hergestellt, nur eine Minute Kochzeit, werden ärztlich empfohlen und verordnet.
Wo keine Ablage, direkter Versand ab Fabrik. [2529]

Schweiz. Brezel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Kluge Damen

2630] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „Förderin“ (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzel A.-Rh.).



unübertrefflich für die Hautpflege u. zur Erhaltung eines schönen reinen Teints.

Man achte auf die Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

„Sanin“

Leiperts-Getreide-Kaffee.

Einzig vollkommener Ersatz für Bohnenkaffee. [2574]
50 und 75 Cts. das Paket.

Meine Damen!



:: Ira-Damen-Binde ::

ist die beste der Gegenwart.

Dutz. Fr. 1.75, 6 Dutz. Fr. 10.50, 12 Dutz. Fr. 20.— franko Nachnahme. Gürtel Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung. [2251]

Ausnahmsofferte

in la Qualität, Lebensmittel	per 10 kg
Grüne Kastanien	Fr. 2.—
Gedörte Kastanien	„ 3.90
„ Edelbirnen Ia	„ 8.—
Neue türk. Zwetschgen	„ 6.40
Hörnli, Makkaroni etc.	„ 5.40
Reis, extra	à 3.90 „ 4.30
Franz. Semmelmehl	„ 3.80
Gelbe Erbsen	„ 4.40
Weisse Bohnen	„ 4.40
Ia Tafelweinbeeren	„ 8.60
Zwiebeln, schönste, haltbare	„ 2.49
Ia Magerkäse	„ 9.—
Ia Emmentalerkäse	„ 22.—
Ia Delikatess-Schinken	„ 21.—
Ia Berner Magerspeck	„ 22.—
Schweinefilet, extra mager	„ 24.—
Schweinefett, garant. rein	„ 15.80
Ia Schweizer Kochfett	„ 14.20
Cocoline, bestes Pflanzenfett	„ 14.30
Bienol, Ia Tafelhonig	„ 11.—
Echt schweizerischer Bienenhonig, 5 kg	„ 11.—
10 Büchsen Sardinen oder Thon	„ 3.60
Ia Salami, per Kilo Fr. 2.90 u.	„ 3.80
200 gr. Saccharin, 500 mal süsser als Zucker	„ 3.50
Von 40 Fr. an feine Kaffeemaschine als Geschenk. (O F 3259)	[2649]
Bestellungen gefl. nur direkt an	
Winigers Import, Boswil (Aargau).	
Wir haben keine Filialen.	

Neuheit!

Schere mit Trennmesser

Praktisch für jede Hausfrau.

Preis Fr. 2.25.

Zu beziehen durch [2623]

Herm. Müller, Motorenstrasse 25, Zürich III.

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.